Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 188 — Sonnabend, den 13. August — 1898

Die Deutsche Colonialgesellschaft

hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in welcher sie der Hoffnung Ausdruck giebt, daß zur Wahrung der deutschen Rechte im Nigerbogen mindestens folgende Forderungen von den Vertretern der Kaiserlichen Regierung vertreten werden:

1. daß das Sultanat Gandu und seine Vasallenstaaten Nupe und Ilorin, auf das wir Anrechte durch den Vertrag unserer Togo-Expedition, worin der Sultan die deutsche Schutzherrschaft anerkennt, erworben haben, nicht ohne Vereinbarung mit der deutschen Regierung aufgetheilt wird,
2. daß bei der Ausdehnung der Interessensphäre unserer Kamerun-Kolonie bis zu den Ufern des Tsadsees, eine Auftheilung des Tsadsee-Beckens mit seinen Inseln, wofern solche durch die Linie, die auf dem Meridian 35 Minuten östlich des Längemeridians, der durch Kuka geht, vom Norden nach dem Südufer gezogen wird, beabsichtigt sein sollte, nicht anerkannt wird,
3. daß unsere Rechte in Kano und Sokoto insofern gewahrt werden, als der Sultan von Sokoto durch Vertrag im Jahre 1885 bereits in den ihm unterstellten Ländern den deutschen Kaufleuten für den Betrieb des Handels dieselben Rechte und Freiheiten übertragen hat, wie sie damals die Angehörigen anderer Nationen, insonderheit auch die Royal Niger Company in seinen Gebieten genossen haben und genießen,
4. daß bei der nothwendig werdenden Revision der Niger-Schiffahrtsakte alle die Bedingungen erfüllt werden, die die Akte versprach, damit wir auf dem Niger und seinen Nebenflüssen ungehindert die Erschließung unserer Interessensphären in den Benuë-Tsadseegebieten vollziehen können,
5. daß bei der Abgrenzung unserer Togo-Kolonie nach dem Westen eine natürliche Grenze vereinbart wird, die nicht sowohl unser Interesse allein, als ebensosehr dasjenige beider Nationen erheischt.

Zur Frage des Befähigungsnachweises im Baugewerbe

schreiben die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr.":

„Auch wenn gegen die von den innungsmäßig organisirten Baugewerksmeistern geforderte Einführung des Befähigungsnachweises grundsätzliche Bedenken nicht zu erheben sind, so erscheint es doch mindestens sehr zweifelhaft, ob der jetzige Zeitpunkt sich für ein gesetzgeberisches Vorgehen in diesem Sinne eignet.

„Die Novelle zur Gewerbeordnung vom vorigen Jahre sieht u. a. Prüfungen von Gesellen vor und nimmt auch die Wiedereinführung von Meisterprüfungen in Aussicht. Von diesen Einrichtungen darf eine Hebung des Nachwuchses auch im Baugewerbe erhofft werden, und es wäre daher verfrüht, schon mit anderen Maßnahmen auf diesem Gebiete vorzugehen, bevor sich die Bestimmungen des bezeichneten Reichsgesetzes erprobt haben.

„Auch scheint es durchaus räthlich, diese Frage gesetzgeberisch nicht anzuschneiden, bevor man sich des Beiraths der überall in der Bildung begriffenen Handwerkskammern bedienen kann. Gehört die beiräthliche Mitwirkung bei staatlichen Maßnahmen der in Rede stehenden Natur zu den Obliegenheiten der Handwerkskammern und empfiehlt es sich daher nicht, sie bei einer so wichtigen Maßnahme zu übergehen, so ist auch auf ihren sachverständigen Beirath im sachlichen Interesse umso größerer Werth zu legen, als unter den zunächst Betheiligten keineswegs volle Klarheit und Uebereinstimmung darüber herrscht, wie der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe einzurichten ist.

„Erst wenn die Handwerkskammern in voller Wirksamkeit sind, wird daher der Vorbereitung für ein konkretes gesetzgeberisches Vorgehen mit Nutzen näher getreten werden können."

Deutsches Reich.

Berlin, 12. August.

Der Kaiser wohnte Donnerstag Morgen bei Wilhelmshöhe einer Gefechtsübung der Infanterieregimenter Nr. 83 und 167, des 11. Artillerieregiments, des 14. Husarenregiments, des 11. Trainbataillons, des 5. Dragonerregiments und der 11. Jäger bei. Nach der Uebung fand ein Parademarsch vor dem Kaiser statt.

Beim Einzug des Kaiserpaares in Hannover am 2. September wird am Markte vor dem alten Rathhause eine Begrüßung stattfinden; dem Kaiser wird ein Ehrentrunk gereicht und der Kaiserin von jungen Damen eine Blumenspende dargebracht werden. Am Paradetage, den 3. September, wird der Männergesangverein vor dem Kaiserpaar singen und am 4. der Domchor und der Knabenchor der Bürgerschulen.

Wie die „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, hat Kaiser Wilhelm das wiederholte Anerbieten des Sultans, das Arrangement der Unterbringung und Verpflegung für ihn gelegentlich der Reise nach Palästina ihm, dem Sultan, zu überlassen, dankend abgelehnt und dasselbe dem Hause Cook übertragen. Zu Ehren des Kaisers wird das syrische Armeekorps bei Jaffa zu einer großen Parade zusammengezogen.

Ueber das Befinden des Papstes wird aus Rom mitgetheilt, es seien Anzeichen einer gastrischen Entzündung vorhanden. Dr. Lapponi verordnete eine Arznei. Mittwoch Abend nahm der Papst Nahrung zu sich, sein Befinden besserte sich. Donnerstag früh um ½6 Uhr erhob er sich und las die Messe.

Fürst Herbert Bismarck wird am Sonnabend auf der Reise zu seinem Schwiegervater Grafen Hoyos in Fiume in Wien eintreffen und im Palais Palffy absteigen.

Eine Bismarck-Publikation beabsichtigt, wie man dem „B. T." mittheilt, die Familie des vor einem Jahre verstorbenen ehemaligen Chefredakteurs der „Nordd. Allg. Ztg.", des Geh. Kommissionsraths Pindter, zu veranstalten.

Dem Oberstabsarzt Dr. Kohlstock, dem Leiter des Sanitätswesens bei den Truppen in den deutschen Schutzgebieten, ist der Professorentitel verliehen worden, dem Weihbischof und Dombechanten Dr. Cramer zu Münster i. W. der Rothe Adlerorden zweiter Klasse.

Ueber den Verlauf der Vorarbeiten für die neuen Handelsverträge, die im Reichsamte des Innern stattfinden, waren neuerdings wenig günstige Nachrichten verbreitet worden, so daß der Anschein erweckt wurde, als seien diese Arbeiten auf Schwierigkeiten gestoßen. Dem gegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß das Ergebniß der bisherigen Erhebungen über den Umfang der heimischen Gütererzeugung fast durchweg ein im besonderen Maße befriedigendes war und daß durchschnittlich 87—94% der Fragebogen beantwortet an das Reichsamt des Innern zurückgelangt seien. Die noch ausstehenden rund 10% der Fragebogen umfassen mit wenigen Ausnahmen kleinere Betriebe, bei denen die Beantwortung größere Schwierigkeiten macht. Die Befürchtung, daß zahlreiche Fragebogen nur unvollständig beantwortet worden und daher für die beabsichtigten Zwecke unbrauchbar seien, ist dem genannten Blatt zufolge gleichfalls grundlos. Es darf vielmehr als ein erfreuliches Ergebniß der Zusammenarbeit der Reichsverwaltung und der industriellen Kreise bezeichnet werden, daß die Fragen von den Betheiligten als nöthig und zweckentsprechend anerkannt und mit verschwindenden Ausnahmen sorgfältig und gewissenhaft beantwortet worden sind, so daß sie für spätere handelspolitische Entschließungen bei den Handelsvertragsverhandlungen eine werthvolle Grundlage abgeben.

Auf Grund der in der Brüsseler internationalen Zuckerconferenz gefaßten Beschlüsse haben jetzt die diplomatischen Unterhandlungen begonnen, um im Einvernehmen in der Zuckerfrage, die Abschaffung der Prämien herbeizuführen.

Angesichts der hohen Fleischpreise, die leicht noch wesentliche Steigerungen erfahren können, wird nicht nur von der freihändlerischen Presse, sondern auch von Vereinen und Interessentengruppen der Kampf gegen die Viehsperren immer entschiedener und nachdrücklicher festgesetzt. An vielen Orten haben die Fleischer scharfe Resolutionen gegen die Viehsperre gefaßt und dieselben der Regierung sowie dem Reichstage zu unterbreiten beschlossen. Es ist jedoch zu erwarten, daß den Wünschen auf Aufhebung der Viehsperren seitens der verbündeten Regierungen Rechnung getragen werden wird.

Für einen Schutzzoll für Gartenbauerzeugnisse hat sich die Jahresversammlung des in Halle a. S. tagenden Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands ausgesprochen, ferner dafür, daß Gartenbauprodukte im Auktionswege nur in einem Umkreise von 25 Kilometern von ihrem Produktionsort vertrieben werden dürfen.

Die Reichstagsersatzwahl in Kreuznach-Simmern, die nach dem Tode v. Cunys nothwendig geworden und für welche von nationalliberaler Seite Dr. Paasche als Kandidat aufgestellt worden ist, soll am 23. d. Mts. stattfinden.

Die ministerielle „Berl. Korr." schreibt: Die Tagespresse hat sich mehrfach mit einer Entscheidung des Finanzministers beschäftigt, wonach Bescheinigungen über die Anmeldung von öffentlichen Versammlungen für stempelpflichtig erklärt worden sein sollen, und hieran Erörterungen über eine Beeinträchtigung der Vereinsfreiheit geknüpft. — Diesen Zeitungsnachrichten liegt lediglich ein Irrthum zu Grunde, denn der Finanzminister hat aus Anlaß einer Beschwerde des Magistrats zu Prenzlau die Frage gerade im entgegengesetzten Sinne entschieden und die Stempelfreiheit der fraglichen Bescheinigungen auch in dem Falle anerkannt, wenn die Ertheilung derselben ausdrücklich beantragt ist. Die Rückzahlung bereits bezahlter Stempelbeträge ist angeordnet.

Statistik der Krankenversicherung.

Im Jahre 1896 betrugen im Reiche bei allen Kassen zusammen die Krankheitskosten 109 722 779 Mk. Geleistet wurden an Beiträgen: von den Arbeitgebern 37 109 343 Mk., von den Arbeitnehmern 89 546 858 Mk. Die Zahl der versicherten Arbeitnehmer betrug: 7 944 820 (dies ist die für den Durchschnitt des Jahres berechnete Zahl; am Jahresschluß: 7 695 587);

Der Erbe von Ladenburg.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Herr Thalert, wie steht es denn wohl mit dem Prozeß?" fragte sie, die immer in großer Sorge um ihres Mannes und das eigene Schicksal war.

„Der Prozeß? Wenn der Herr Graf Heinrich keine Zeugen bringt, so bleibt die Sache wie sie ist, und er wird keine Zeugen finden, denn es ist nie ein Verbrechen, wie das des Kindertausches, auf dieser Burg verübt worden! Nie! Und deshalb wird auch Alles bleiben wie Gott es einmal gefügt hat! Zeugen! Es giebt keine, denn es ist Alles richtig und in der Ordnung verblieben! Jahrelanges Zuchthaus wäre der wohlverdiente Lohn für solches Verbrechen! Aber es giebt keine Verbrecher hier auf der Burg, hat nie solche gegeben und wird keine geben."

Des alten Mannes Stimme, sonst zitternd und schwach, klang zornig und hart und war von solcher Kraft, daß Lisa sich wunderte, wie sie aus dem gebrechlichen Körper förmlich drohend hervor tönen konnte.

Ihre Mutter hatte sich in einer Anwandlung von Ermüdung oder Schwäche auf eine der kostbaren geschnitzten Bänke in der Halle niedergesetzt und wischte sich den Schweiß von der bleichen Stirn.

„Es ist sehr schwül hier!" sagte sie matt und folgte mit den Augen der Hand des alten Thalert, welche auf das an der Hauptwand prangende gräfliche Wappen zeigte.

Da stand die Devise des Geschlechts zu lesen:

„Für Recht und Ehr'!"

„So sind sie immer gewesen, seit Menschendenken", sagte Thalert, und der Einzige, der aus der Art schlug, ist Graf Heinrich. Seltsam sind Gottes Wege. In unserer Erlaucht Herz und Seele ist Alles gut und edel ohne Falsch, und in des Zwillingsbruders Sinn ist das Alles verkehrt und voll des Schlimmen. — Ich liege oft Nachts lange in meinem Bette ohne Schlaf, und dann denke ich, wie wunderbar der Herr waltet, daß er uns den guten Herrn für das Majorat gab" —

Höflich und immer in derselben feinen Weise, die seine Herren, den verstorbenen, wie den jetzigen auszeichnete, leitete er dann die beiden Frauen wieder die breiten Stiegen hinab.

„Ja, es ist ein selten schöner Bau und ein Treppenhaus wie das unsrige, soll es kein zweites von gleicher Schönheit in ganz Deutschland geben, sagte er dabei in ganz verändertem unbefangenen Tone.

Dennoch war es Lisa, als läge beim Abschiede wieder dieser feste, warnende Blick in seinen alten Augen. —

Die Mutter stützte sich schwer auf ihren Arm und mußte sich wohl sehr angegriffen fühlen, denn sie widersetzte sich nicht, als Lisa ihr vorschlug, sich sogleich zu Bett zu legen. —

„Ja, Kind, Ruhe! Ruhe muß ich haben!" sagte sie ganz zitternd.

Das Herz der Tochter fühlte sich darüber immer mehr mit Sorge. Gestern Abend noch kam ihr die Mutter so frisch und wohl vor; — auch heute in der Frühe, als sie zu dem Grafen und ihr in den Garten trat, wie hübsch und wohlkonservirt hatte sie ausgesehen! —

Doch wenn man jung und glücklich ist, wie Lisa Kielmann, dann ist die Hoffnung übermächtig und so empfing die junge Frau Abends den heimkehrenden Gatten in bester Stimmung.

„Die Mutter habe sich zeitig zur Ruhe gelegt, sei etwas ermüdet gewesen, morgen werde es wohl besser sein," sagte sie nur.

Am anderen Morgen fand Kielmann allerdings, daß die Schwiegermama blasser als sonst sei, da sie selbst aber erklärte, sich völlig wohl zu fühlen, so dachten weder er noch Lisa darüber nach, sondern gaben sich mit voller Freude der Unterhaltung ihres lieben Gastes hin. — Wie viel hatte der Mann zu erzählen von seinen qualvollen Aengsten im Dienst des Lüssenroders und seinem jetzt so glücklichen Leben!

Es war ein Sonntag, das Wetter, wie schon seit mehreren Tagen vortrefflich. —

Der fleißige Kielmann legte auf seine Sonntagsruhe stets besonderen Werth. Er lachte froh, als Lisa ihm erzählte, was der Graf über seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit gesagt, es that ihm wohl sich anerkannt zu wissen, man sah ihm an, wie sich sein Muth freudig hob und neue Arbeitslust in ihm regte. —

Nach einer Stunde ließ der Graf ihn zu sich bitten.

Auch in dieser Richtung bewegte man sich auf der Ladenburg in den rücksichtsvollsten Formen.

Der Gegensatz zu der rohen Unbekümmertheit des Lüssenroder Grafen wurde von Kielmann noch immer wie eine Wohlthat tief empfunden.

Die Frauen blieben allein, Benni war bei dem Mädchen.

Im Städtchen läuteten die Glocken, — wie ein heiliger Sonntagsfrieden lag es auf Berg und Thal.

Da ging die Gartenpforte. Eine alte Bauerfrau, gut gekleidet in der Landestracht, trat zögernd herein und näherte sich dann langsam den Beiden.

„Der Thorwart hat mich hieher gewiesen, — ich wollte zur Frau Burgamtmannin Kielmann," sagte sie, unsicher von einer zur andern blickend.

„Die bin ich!" gab Frau Lisa sich zu erkennen und rückte höflich einen Stuhl heran für die alte Frau.

„So? dann bin ich ja vor der rechten Schmiede. Ich wollte die Frau Amtmannin bitten um das Heilpflaster, was die Frau Mutter, als sie hier auf der Burg lebte, kochte.

„Meine Mutter? Du? Hast Du denn ein solches Pflaster damals gekocht?" wandte Lisa sich an die Pastorin.

mithin entfallen auf 1 Versicherten 13,81 Mk. Krankheitskosten, von ihm gezahlte Beiträge (einschließlich Zusatzbeiträge und Eintrittsgelder) 11,27 Mk., so daß er mehr empfangen hat 2,54 Mk.

Polnisches.

Daß die großpolnischen Volksaufwiegler auch dem Centrum nur unter der Voraussetzung und nur solange, als dieses sich zur Förderung der nationalpolnischen Interessen willfährig und geeignet erweist, Reverenz erzeigen, dafür hat der letzte Wahlkampf es an beweiskräftigen Zeugnissen nicht fehlen lassen. Nach der Theorie der Führer der staats- und deutschfeindlichen Bewegung in unserem Osten hat das Centrum hier nur als Schleppträger des Polenthums Existenzberechtigung. Sehr lehrreich ist, was die jenseits der Grenze erscheinende „Nowa Reforma" über die wahlpolitische Stellung des Polenthums zum Centrum in Oberschlesien äußert. Mit Bezugnahme auf das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen z. B. im Wahlkreise Kattowitz schreibt das Blatt:

„Es ist das eine Sache von außerordentlicher Bedeutung. Sie beweist, daß die oberschlesischen Arbeiter, welche mit den ihnen nicht lieben, die polnische Sprache nicht kennenden und ihnen oft geradezu feindlich gesinnten Kandidaten des Centrums unzufrieden sind, daher der sozialistischen Agitation Gehör schenken. Was haben wir also für die Zukunft zu erwarten? Entweder das Centrum unterläßt seine Gauklerstückchen und entscheidet sich dazu, aufrichtig polnische Kandidaturen aufzustellen, oder unsere Landsleute fassen den Muth, mit der bisherigen Politik im Joche des Centrums zu brechen und treten selbstständig auf; entgegengesetzten Falles wird der Sozialismus nach fünf Jahren Bresche legen und die ersten Mandate im polnischen Oberschlesien gewinnen."

Ausland.

Spanien. Voraussichtlich wird der frühere Minister für die Kolonien Moret ausersehen werden, den Vorsitz in der spanischen Kommission zu führen, welche zusammen mit einer amerikanischen den Friedens-Vertrag aufsetzen soll, weil Moret in kolonialen Angelegenheiten sachverständig sei. Die amtlichen Kreise sind der Meinung, man könne die Einberufung der Cortes bis Ende September aufschieben. Von Seiten Spaniens sowohl wie auch Amerikas wird telegraphisch die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet werden, sobald Cambon das Präliminar-Protokoll unterzeichnet haben wird.

Provinzialnachrichten.

— **Strasburg**, 19. August. An Stelle des von hier versetzten, zum Regierungssekretär ernannten Kreissekretärs Pauly ist der Regierungssekretär Komm hierselbst zum Kreissekretär bei dem hiesigen Landrathsamt ernennt worden.

— **Konitz**, 9. August. (Jugendlicher Lebensretter.) Mit eigener Lebensgefahr hat am Sonnabend der 13jährige Quartaner Willy Lipke von hier zuerst seine 14jährige Schwester und dann die etwa 15jährige Tochter des Maurermeisters Krüger vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Kinder des Herrn K. und des Herrn Oberlandmessers L. hatten einen Ausflug dazu benutzt, in dem Müskendorfer See zu baden. Die kleine L. hatte sich zu weit in das Wasser begeben und ging plötzlich unter. Kurz entschlossen sprang Gertrud Kr., welche angekleidet am Ufer zurückgeblieben war, nach, wurde aber von der mit dem Tode ringenden Lipke mit in die Tiefe gezogen. Auf ihr Hülfegeschrei eilte der des Schwimmens etwas kundige Willy L. herbei, rettete zunächst seine Schwester und dann nach mehreren vergeblichen Versuchen die bereits bewußtlos am Boden des Sees liegende Gertrud Kr. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg.

— **Elbing**, 10. August. Ueber eine sozialdemokratische Parteiversammlung am Montag berichtet die „Elb. Ztg." Folgendes: Bei der Feststellung des Ortes des diesjährigen Parteitages war es zwischen den Danziger und Königsberger „Genossen" zu derartigen Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß die Danziger zuletzt den Wunsch äußerten, es möge ein Parteitag für Westpreußen allein beschlossen werden. Schließlich wurde dieser Streit beigelegt und Königsberg als Ort des diesjährigen Parteitages gewählt. Auf dem letzteren sollen die Genossen Graumann und König von hier für die Interessen der Elbinger Gesinnungsgenossen eintreten und dabei zwei Anträge stellen. Der eine Antrag wünscht die Wahl eines ständigen Agitators für die Provinz Westpreußen mit dem Sitz in Elbing, der andere Antrag behandelt Zeitungsangelegenheiten. Wird vom Parteitage der erste Antrag abgelehnt, dann soll er durch einen anderen ersetzt werden, der fordert, daß die Gesammtagitation für Ost- und Westpreußen von Königsberg aus betrieben werde. Allgemein theilte man die Ansicht, daß sich Danzig „viel zu schwach und untüchtig" bisher erwiesen habe, als daß man ihm auch in der Folge die Agitation für Westpreußen anvertrauen könnte. Auf dem Parteitage sollen die hiesigen Vertreter dahin wirken, daß der nächstjährige Parteitag in Elbing stattfindet.

— **Danzig**, 10. August. Die gesammten durch den Etat der Marineverwaltung für das laufende Rechnungsjahr bewilligten Torpedoboots-Neubauten hat nunmehr, wie bereits gestern berichtet, die Werft von F. Schichau in Elbing zum Bau in Auftrag erhalten. Es werden diesmal im Gegensatz zu den bisher üblichen Aufträgen nicht ein Divisionsboot und acht S-Boote für die bewilligten Mittel gebaut werden, sondern sechs Torpedofahrzeuge eines Typs, die sämmtlich in ihren Abmessungen ungefähr dem aus dem Jahre 88 stammenden Divisionsboot „D 4" entsprechen. Fünf dieser Boote sollen zu einer Division vereint werden, während das sechste als Reserveboot zu betrachten ist. Dieser jetzt erfolgte Auftrag zum Bau der neuen Torpedobootsdivision bezeichnet für unsere Torpedobootsflotte einen Wendepunkt. Die neuen Torpedoboote werden bei voller Ausrüstung und jeder Witterung mindestens etwa 25 Seemeilen in der Stunde zurückzulegen in der Lage sein, so daß diese neue Division an Aktionsfähigkeit die bisherigen, aus großen und kleinen Torpedofahrzeugen bestehend, übertreffen wird. Ueber die Bauausführung des einzelnen Fahrzeugs dieser neuen Torpedobootsserie sei bemerkt, daß sie völlig aus Stahl gebaut werden sollen. Die Fahrzeuge werden als Zweischraubenboote gebaut; das System der Kessel wird die Wasserrohrkesselanlage sein.

— **Köslin**, 9. August. Ein wohl noch nirgends dagewesener Vorfall ereignete sich zur Zeit in dem benachbarten Ostseebadedorfe Nest; es wird dort nämlich, wie die „Ostseezeitung" schreibt, unter den Besitzern von Wohnungen — fast ausschließlich Fischer — ein Ring gebildet, um die hiesigen städtischen Lehrer zu boykottiren, nämlich ihnen für die Zukunft keine Wohnung mehr zu vermiethen. Es trifft sich seit Jahren immer so, daß, sobald die Sommerferien eingetreten, und die Lehrer die Ostseebäder aufgesucht hatten (!!), die Regenperiode sich einstellte (!!) und so lange anhielt, bis die Ferien beendet waren. Der Hauptgrund dürfte aber wohl der sein, daß die Nester hoffen, von Badegästen aus den großen Städten, namentlich den Berlinern, höhere Miethen zu erzielen. Uebrigens finden seit Jahren schon in diesem Badedorfe jüdische Familien kein Unterkommen.

— **Bromberg**, 11. August. Das Befinden des Herrn Oberbürgermeisters giebt erfreulicherweise zu Besorgnissen keine Veranlassung. Herr Oberbürgermeister Braesicke hatte nach seiner Rückkehr aus Bad Nauheim, die mit einer beschwerlichen Reise verbunden war, sofort die Amtsgeschäfte übernommen, sie aber auf Anrathen seines bald darauf hier angekommenen Hausarztes wieder abgegeben, da eine längere Schonung und Ruhe von allen Geschäften nach der anstrengenden Badekur doch geboten war. — Eine Bismarck-Trauerfeier werden am nächsten Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale die Bromberger städtischen Behörden veranstalten. Die Feierlichkeit wird eine öffentliche und daher jedem Bürger zugänglich sein, doch muß mit dem beengten Raume des Saales gerechnet werden, der leider nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl von Personen fassen kann. Die Trauerfeier wird im wesentlichen aus einer Ansprache des Herrn Stadtrath Franke und einer Rede bestehen, die wahrscheinlich der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Professor Dr. Bocksch halten wird.

— **Posen**, 10. August. Die heutige Trauerkundgebung für den Fürsten Bismarck, welche der hiesige Deutsche Verein veranstaltet hatte, gestaltete sich sehr eindrucksvoll. 32 Vereine, fast die gesammten Beamten der Behörden, zusammen über 4000 Personen, gingen in dem Zuge in 4 Mann starken Gliedern, deren rechte und linke Flügelmänner Fackeln trugen, Vom Sapiehaplatze ausgehend, bewegte sich der Zug nach dem Provinzial-Kriegerdenkmal, wo die Fackeln gesenkt wurden, durch die Wilhelms-, St. Martin und- Ritterstraße nach dem Wilhelmsplatz, auf welchem an der Nordseite ein Katafalk errichtet war. Auf einem drei Meter hohen Unterbau erhob sich eine überlebensgroße Gypsbüste des Fürsten Bismarck, in der festlichen Beleuchtung des Platzes sich von dem prächtigen Blumenschmucke des Unterbaues und der schwarz gehaltenen Hinterwand lebensvoll abhebend. Die Gesangvereine sangen den Choral „Auf Gott und nicht auf meinen Rath." Dann hielt der Oberpräsident eine Ansprache, welche dahin ausklang, daß namentlich die Deutschen der Ostmark Bismarck nachstreben sollten in Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe, eintreten für Bismarcks Werk, furchtlos und treu. Die Anwesenden stimmten das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" an, defilirten entblößten Hauptes vor der Büste und zogen unter den Klängen des Schlußgebetes, von 5 Kapellen gespielt, nach dem Sapiehaplatz zurück. — Zwischenfälle sind nicht bekannt geworden, obwohl über 20 000 Personen die von dem Trauerzuge passirten Straßen einsäumten. Auch aus der engeren und weiteren Umgebung Posens waren die Deutschen zahlreich erschienen.

— **Neutomischel**, 8. August. Dem „Ges." wird von hier geschrieben: Als vorgestern der zum Besuch des Rittergutsbesitzers von Poncet in Alttomischel weilende Neffe desselben, Lieutenant v. P., auf den Rehbock-Anstand ging, bemerkte er, wie zwei Männer Bündel frisch gemähten Klees in den Wald trugen. Der eine der Männer, zur Rede gestellt, fiel nach polnischer Art Herrn v. P. zu Füßen und bat, ihn nicht anzuzeigen. Plötzlich umklammerte er die Füße des v. P. und riß ihn zu Boden, wobei der Angegriffene mit dem Hinterkopfe auf einen Stein aufschlug. Nun bearbeitete ihn der Kerl mit den Stiefelabsätzen, bis er sich nicht mehr regte. Darauf wechselte der Spitzbube seinen Hut mit dem des Lieutenants, und dies führte zu seiner Entdeckung. Es ist dies der Arbeiter Franz Krzyzan aus Alttomischel Gut. Er wurde sofort verhaftet.

— **Podsamtsche**, 8. August. Am 5. d. Mts. brannte eine auf dem Bahnhofe Wilhelmsbrück lagernde Quantität Baumwolle von 7 Waggons ab. Der Schaden beläuft sich auf 70000 Mark. Die Baumwolle kam aus Amerika und sollte nach Rußland geschafft werden. Durch den Brand wurden die an die Brandstelle anstoßenden Hölzer der hiesigen Schneidemühlen gefährdet. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Unter den herbeigeeilten Spritzen u. s. w. befanden sich auch die der kaiserlich russischen Zollkammer in Wieruszow und der freiwilligen Feuerwehr aus Wieruszow in Rußland. Die Mannschaften der letztgenannten Feuerwehr zeigten sich bei den Löscharbeiten sehr tüchtig und verhinderten das weitere Umsichgreifen des Feuers. Die gefährdet gewesenen Holzbestände (Bretter, Bohlen etc.) repräsentiren einen Werth von über 600000 Mark. Von der Baumwolle ist nichts gerettet. Der Brand währte über 24 Stunden.

Lokales.

Thorn, 12. August.

+ [Bismarck-Gedächtnißfeier.] Die gestern Abend im großen Saale des Artushofes zu Ehren unseres heimgegangenen Altreichskanzlers Fürsten Bismarck veranstaltete Gedächtnißfeier nahm einen außerordentlich würdigen und erhebenden Verlauf. Mehr als 700 Personen — Damen und Herren, Civil und Militär, aus Stadt und Land — waren zu der ernsten Feier erschienen; von verschiedenen Seiten wird die Zahl der Theilnehmer sogar auf annähernd tausend geschätzt. Auf dem Podium war von Herrn Kunstgärtner Hintze im Verein mit Herrn Tapezier Schall eine würdige Trauerdekoration geschaffen: Unter mächtigen deutschen Eichen erhob sich auf hohem umflorten Sockel die Kolossalbüste des verewigten Altreichskanzlers, umgeben von Lorbeerbäumen und Palmen; zu beiden Seiten der Büste waren außerdem Kandelaber aufgestellt. Vor dem Rednerpult war ein mächtiger Eichenkranz mit weißer Schleife befestigt. — Eingeleitet wurde die Feier pünktlich um 8 Uhr von der Kapelle des 61. Regiments mit einem Trauermarsch, den der Dirigent der genannten Kapelle, Herr G. Stork, auf den Tod des Altreichskanzlers komponirt hat; das Tonwerk hinterließ einen nachhaltigen, ernst stimmenden Eindruck. Alsdann trug die Liedertafel, unter der Leitung des Herrn Char, mit Orchesterbegleitung Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" vor. Nachdem die feierlichen Klänge verhallt waren, betrat Herr Superintendent Hänel das Rednerpult und hielt folgende

Gedenkrede:

„Wie viel ein Mann kann werth sein, habt ihr jüngst erfahren": dieses Dichterwort, an der Schwelle unseres Jahrhunderts gesprochen im Hinblick auf den gewaltigsten Mann seiner Zeit, Napoleon I, leite unsere Feier ein. Denn auch wir haben es erst jüngst erfahren, wie viel ein Mann kann werth sein einem ganzen Volk, ja einem ganzen Zeitalter. Millionen Herzen, ob sie nun schlagen auf Fürstenthronen oder im schlichten Bürgerhaus, sind vor wenigen Tagen schmerzlich ergriffen worden von der Kunde, daß Fürst Bismarck nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ueberall, wo Deutsche wohnen, im Inland wie im Ausland hat die Trauer über den nationalen Verlust beredten Ausdruck gefunden. Und wehe dem Volke, das seine Helden nicht mehr ehrt; ein solches Volk hat keine Ideale mehr; ein solches Volk verzichtet auf seine Zukunft. — Auch wir hier in Thorn, in der Grenzfestung an der deutschen Ostmark, wollen nicht zurückbleiben. Hat doch Auge und Herz des großen Todten von jeher hierhin geschaut, oft voll Sorgen, stets voll Theilnahme. Bismarck hat den lebhaftesten Antheil genommen an dem gewaltigen Kampfe, der hier sich abspielt zwischen Deutschen und Slaven. Es ist ihm noch in den letzten Wochen seines Lebens die große Freude bereitet worden, daß die Deutschen in der Ostmark den Parteihader haben schweigen lassen, um stark durch vereinte Kraft nicht länger zu dulden, daß deutsches Land durch polnische Parteihäuptlinge im Reichstage vertreten werde. Bismarcks Wort war es, das im Jahre 1893 die Deutschen des Ostens mit neuem Muth entflammte, sein Geist war es, der uns jüngst hier zum Siege geführt hat. — Nicht den Lebensgang des großen Nationalhelden wollen wir heute an unserem Auge vorüber ziehen lassen; den dürfte wohl jeder Deutsche und gewiß jeder Verehrer des großen Mannes kennen. Nicht dessen wollen wir gedenken, wie Bismarck geworden ist, sondern wir wollen versuchen in kurzen Worten uns zu vergegenwärtigen, was er uns gewesen ist, was er uns bleiben wird. Ein Mann wie Bismarck hat nicht blos einer bestimmten Zeit gelebt; ein solcher Mann stirbt seinem Volke nie, wenn auch seine mächtige Reckengestalt den Gesetzen der Natur zum Opfer gefallen ist, wenn auch der Zauberblick seines Auges erloschen ist; der Zauber seiner Persönlichkeit ist uns geblieben und wird auch bleiben den kommenden Geschlechtern. — Die Menschen kommen und gehen; aber in diesem bunten Wechsel der Erscheinungen tauchen dann und wann, oft erst nach Jahrhunderten, Persönlichkeiten auf, die gleichsam einen Ruhepunkt bilden, weil wir an ihnen die Eigenschaften, welche ein jeder gern an sich selbst verwirklicht sähe, bis zu einer gewissen Vollkommenheit ausgebildet finden. Eine solche Persönlichkeit in der Erscheinungen Flucht ist Bismarck gewesen, in dem wir das, was uns deutsche Art und deutsches Wesen ausmacht, gleichsam verkörpert finden, der darum nicht blos seiner Zeit gelebt, sondern für alle Zeiten mit der Geschichte unseres Volkes, mit seinem nationalen Denken und Empfinden, aufs innigste verwachsen bleiben wird.

Es sind jetzt gerade 50 Jahre geworden, wo das Jahrhunderte alte Ringen und Sehnen des deutschen Volkes, ein einig Volk zu sein, an dessen Spitze ein deutscher Kaiser stehen sollte, greifbare Gestalt zu gewinnen suchte. Aber es fehlten jener Zeit die Männer, die mit klarem Blick und rascher Hand diese Idee in die That umsetzten; und so drohte diese Idee der deutschen Einheit zu einem Phantom zu werden, das wieder auf lange Zeit in ein Nichts zu zerfließen schien. Aber ein gütiges Geschick bewahrte unser Volk vor dieser Enttäuschung; ein gütiges Geschick hat in jenen Tagen Otto v. Bismarck auf den Schauplatz des politischen Lebens gerufen. Auch ihn erfaßte die Idee aber sein Genie gab ihr eine neue Form; auch er wollte das deutsche Volk einigen zu einer starken Macht, aber unter der Führung eines starken Preußen. Im Jahre 1879, hat Bismarck von sich selbst gesagt: „Ich habe von Anfang meiner Karriere an nur den einen Leitstern gehabt: durch welche Mittel und auf welchem Wege kann ich Deutschland zur Einigkeit bringen, und wie kann ich, wenn das erreicht ist, es befestigen, fördern und so gestalten, daß es aus freiem Willen aller Mitwirkenden dauernd erhalten wird." Er hat die Mittel und Wege gefunden, die allein uns zum Ziele führen konnten: es war ein Weg, der eng und steil, vor dem alle übrigen zurückbebten, denn er hieß: Blut und Eisen. Aber er hat diesen Weg nicht nur erkannt, er hat ihn uns auch geführt bis zum Ziele hin. Er hat das, was ihn bei der Lösung seiner Lebensaufgabe aufhielt, hinweggeräumt mit starker Hand, die fest zugriff; er suchte den Krieg zu vermeiden, aber wenn er nothwendig wurde, dann hat er bethätigt den alten Grundsatz: Der Angriff ist die beste Waffe. Er hat das, was sein Lebenswerk bedrohte, mit schneidiger Gewalt bekämpft; er ist in diesem Kampfe vielleicht nicht immer gerecht gewesen, er ist in diesen Kämpfen bei aller seiner Größe ein Mensch geblieben, aber die Nachwelt wird gerechter, vorurtheilsfreier, dankbarer, als die Zeitgenossen es anerkennen und würdigen. Er hat bei seinen Kämpfen sich nur leiten lassen von der Liebe zum deutschen Volke und dem preußischen Herrscherhause, und aus dieser Liebe entsprang das Verlangen: das deutsche Volk einig und stark zu machen.

Bismarck war ein geborener Staatslenker. Er hatte einen weiten Blick, der aber immer nur das Erreichbare ins Auge faßte; er war eine leidenschaftliche Natur, die zum Handeln drängte, aber er blieb der Herr seiner Leidenschaften. Er hat nichts übertrieben, er übereilte sich nicht, er begehrte nicht, was die Verhältnisse ihm versagten. Er war keine friedfertige Natur, er hatte Freude am Kampf, aber man fühlte es, sein Kampf ist nur darauf gerichtet, schädliche Gewalten zu überwinden, böse Geister zu fesseln. Er war ein Junker und ist in seinem Wesen ein Junker geblieben; aber er hat sich nicht einschnüren lassen in die Vorurtheile einer Kaste, einer Partei, einer gesellschaftlichen Stellung.; für ihn bedeutete Familientradition eine

---

Die Bäuerin fuhr hastig herum nach der alten Dame, starrte sie mit stechenden Blicken an und rief: „Meiner Seel, das ist ja das Fräulein Lisette? Ich dacht', es wär 'ne Gräfin, oder so was!"

„Wer sind Sie denn, daß Sie mich kennen?" fragte eben so erstaunt die Pastorin. Die Person gefiel ihr durchaus nicht —.

„Na, besinnen Sie sich mal, Sie haben mich ganz gut gekannt. Jünger sind wir Beide seitdem freilich nicht geworden!" lachte die Alte unangenehm vertraulich.

„Ich wüßte mich nicht zu erinnern!" war die kühl abweisende Antwort der sonst stets gütigen Frau.

„Ich will jetzt hinein gehen, Lisa," wandte sie sich dann an die Tochter, „das Mädchen soll mir den Jungen auf mein Zimmer bringen. Laß nur, ich sage es ihr selbst." —

Mit einem Kopfnicken für die Bauerfrau wollte sie gehen.

Die Alte vom Teufelsspiel hatte ihre Eidechsenaugen unruhig hin und her gehen lassen, während die Pastorin sprach und ihr Strickzeug zusammenraffte. Die Art, in welcher dieselbe kund that, daß sie kein Verlangen trug eine derartige alte Bekanntschaft zu erneuern, ärgerte sie, nahm ihr aber auch zugleich die kecke Sicherheit, denn im Grunde war sie feig und dazu auch des Verkehrs mit „vornehmen Leuten" gänzlich ungewohnt.

Verwirrt und bestürzt sah sie die junge Frau an und sagte ungleich bescheidener: „Sie ist's wohl gar nicht? 's ist wohl Spaß gewesen? Ich meine nur so, wegen des Pflasters —?"

„Mutterchen," rief Frau Lisa gutmüthig und bittenden Tones derselben nach: „Was ist das denn mit dem Pflaster? die Frau bittet darum."

„Ich weiß nichts von einem Pflaster," erwiderte die Pastorin zurückkehrend. „Sie müssen sich irren, Frau." —

Der Anspruch an ihre Hülfe war der Gattin des Geistlichen ein zwingender Grund, jedes unangenehme persönliche Empfinden bei Seite zu setzen.

„Aber Sie hießen doch auf der Burg Fräulein Lisette? Und waren bei ihrer seligen Gnaden Gesellschafterin?" — fragte die Hornkohl.

„Ja, das ist so!" nickte die Pastorin erstaunt und sah, wie Lisa bemerkte, plötzlich aufgeregt und unruhig aus, wie gestern. —

„Und haben Sie nicht auch den Gouverneur geheirathet? Sie waren damals freilich schon lange weg von der Burg! Aber es wurde erzählt; meine Frau von Dorthin freute sich darüber."

„Ach!" — Die Pastorin sank auf einen Stuhl und starrte mit großen Augen voll Schrecken die Hornkohl an.

„Wissen Sie nun, wer ich bin?" triumphirte diese wieder mit hämischem Blick.

Lisa aber rief in ihre Frage hinein: „Liebe Mutter, Du solltest doch hinaufgehen. Mir wird ganz angst, daß Du krank werden könntest. Soll ich Dir Wein holen?"

„Ja, das thun Sie nur, Frau Amtmannin!" antwortete statt der bleichen, wortlos starrenden Pastorin, die alte Hornkohl. Und da Frau Lisa rasch ins Haus lief, beugte sie sich zu der Pastorin hin und sagte leise, jedoch ernst drohend:

„Sie kennen mich ganz wohl, Fräulein Lisette! Und was an dem Abend, da die Zwillinge tagsüber geboren waren, meine Gnädige und Sie ausgemacht haben, das haben Sie in der Nacht gethan!"

„Das ist nicht wahr!" keuchte die Pastorin.

Die Hornkohl aber fuhr, kein Auge von ihrem Gesicht wendend, eindringlich fort: „Sie und Frau von Dorthin fanden mich ja in der Garderobe! Alles hatt' ich gehört! Natürlich, so dumm war ich nicht, mir was merken zu lassen! Und am andern Tag, da lag der Rechte in der blauen Wiege! Gott, damals konnt' es mir ja einerlei sein, und was weiß so ein dummes Ding davon, was ihr so ein Geheimniß werth ist Ich war froh, daß sie mich nicht wegjagte, meine Gnädige, für das Horchen. — Später, da hab' ich's dem Thalert mal in meinem Unverstand gesagt, — ha ha ha, der Thalert hatte nämlich ein Auge auf mich! — Da hat er mich aber bedroht und mir auch wieder schön gethan und ich war eben zu dumm! Jetzt ist's aber Zeit und jetzt weiß ich schon, was ich thue." —

(Fortsetzung folgt.)

Aufgabe, und gesellschaftliche Stellung eine Summe von Pflichten. Er war stets offen und wahr, nicht selten von verblüffender, vielleicht verletzender Offenheit; aber Freund und Feind wußten, was sie an ihm hatten. Chi manca Bismarck: so hat einer der hervorragendsten Diplomaten unserer Zeit, Papst Leo XIII., nach Bismarcks Rücktritt geäußert; uns fehlt Bismarck: so haben nicht nur die Freunde geklagt, so haben auch die Gegner im In- und Auslande bekannt, denn seine Person war ein Wille, mit dem man sich auseinandersetzen mußte, der aber stets neue Richtlinien fand, in der sich die Kulturbestrebungen der Menschen auswirken konnten. Bismarck war kein Redner, aber ein Meister der Sprache, sein Ausdruck ist klar und packend; sein Wort und sein Wille wurden verstanden. Die Stellung Deutschlands zur orientalischen Frage maß er ab an dem Werth, den die Knochen eines pommerschen Grenadiers für das deutsche Volk haben: und Europa wußte, welches von nun an Deutschlands Stellung war. — Im Jahre 1887 sprach er ein Wort, das aus dem Munde jedes anderen wie eine triviale Phrase geklungen hätte, das aber in seinem Munde eine Wahrheit wurde, die Europa anerkannte und die den Frieden uns erhalten hat: das bekannte Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt.“ — Bismarck besaß Energie des Willens, Unerschrockenheit und Beharrlichkeit, die sich aber nicht festritt auf Prinzipien; seine Willenskraft wurde gemildert durch Mäßigung und Billigkeit, die stets bereit war, über Nebensächliches hinweg dem Andern die Hand zu bieten. Einer seiner intimsten Vertrauten hat in diesen Tagen einmal gesagt: Bismarck ist ein kalter Kopf über einem heißen Herzen; er verbindet höchste Findigkeit mit höchster Kühnheit; er ist Odysseus und Achilleus in einer Person; darin liegt das Geheimniß seiner Erfolge.

So ist er des neuerstandenen deutschen Reiches Nationalheld geworden, der in gewaltiger Arbeit, in heißem Ringen mit widerstrebenden Mächten den Traum unseres Volkes erfüllte, und je länger, je mehr für sein Streben das deutsche Volk an seine Seite zog. — Bismarck ist uns nicht blos ein großer Mann; er ist uns mehr. Nicht die Größe seines Genies, nicht die Größe seiner Erfolge hat ihn uns so menschlich nahe gebracht; es war etwas anderes: Das Empfinden, daß dieser gewaltige Mann bei aller Größe stets einer der unseren gewesen ist und sein wollte. Wie innig, wie echt deutsch gemüthlich war sein Familienleben gestaltet; ohne äußeren Prunk und Glanz, erfüllt mit stillem Behagen. Am häuslichen Heerd suchte Bismarck die Erholung von seiner Arbeit, dort ließ er am liebsten seine Gedanken reifen, dort hat er Entschlüsse gefaßt, die den Gang der Geschichte in neue Bahnen wiesen.

Sein Sinn für das Einfache und Schlichte ließ ihn auf der Höhe seiner Macht die rechte Selbstbeherrschung finden; der Erfolg hat ihn nie geblendet, hat ihn nie übermüthig gemacht. Er hat eine kolossale Macht besessen, aber sie hat ihn nicht schwindlig gemacht. Von ihm wird ein späterer Dichter nicht sagen können, wie von jenem Wallenstein: Seine Macht ist's, die sein Herz verführet. Er hat nie mehr sein wollen, als seines Königs treuer Diener; aber das wollte er sein in dem vollen Umfang der Pflichten und der Rechte, die diese Stellung auferlegt. Und darum war er getragen nicht nur von der Gunst des Volkes, sondern geehrt durch die Freundschaft der Könige und Fürsten, und nicht blos der deutschen, die ihn wie Ihresgleichen behandelten und die ihm mit seltenem Vertrauen begegneten.

Seine gewaltige Größe verbunden mit Schlichtheit und Einfachheit, sie erklären uns wenigstens theilweise den Zauber, den Bismarck auf das deutsche Volk ausübte, auch dann noch, ja gerade dann, als er von seiner äußeren Machtstellung herabgestiegen war. Dieser Zauber hat den einfachen Herrensitz in Friedrichsruh zu einer Stätte der Wallfahrt gemacht für das Volk, dessen Größe und Kraft sein Leitstern gewesen ist. Nicht nur die Jugend strömte dorthin in noch ungereifter Begeisterung; sondern Alt und Jung, Männer und Frauen, sie sind gekommen nicht nur um dem großen Mann dankbar zu huldigen, sondern um dort wie an einer Quelle das nationale Empfinden in der eigenen Brust zu stärken und zu kräftigen.

So war der Mann, der unser war, der unser bleiben wird, der es immer mehr werden wird. Aus Sängers Mund wollen wir dem Gott die Ehre geben, der uns diesen Mann geschenkt hat, der allein zu menschlichem Wollen das Vollbringen geben kann, der Bismarck geführt hat an der Hand seiner Weisheit, der ihn begnadet hat mit reichem Segen, dem Bismarck selbst allezeit demüthig die Ehre gelassen hat. Wir aber wollen Bismarck im Herzen behalten, als einen getreuen Eckart, der uns stets mahnen soll: „Ans Vaterland, ans theure schließ' Dich an; das halte fest mit ganzem Herzen; dort sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“.

Der meisterhaften, mit andächtiger Spannung aufgenommenen Rede folgte wieder Gesang der Liedertafel mit Orchesterbegleitung, und zwar wurde das herrliche Gebet aus den Altniederländischen Volksliedern „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ vorgetragen. Herr Bürgermeister Stachowitz hielt dann noch eine kurze Ansprache auf unser geliebtes deutsches Vaterland, und schlug vor, folgende Beileidsdepesche nach Friedrichsruh zu senden:

„An Seine Durchlaucht den Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh. Die im Artushofe in Thorn zur Gedächtnißfeier an den verstorbenen Fürsten Bismarck in großer Zahl versammelten Verehrer desselben beehren sich, hiermit Euer Durchlaucht ihre tiefe Trauer um den großen Dahingeschiedenen zum Ausdruck zu bringen. Stachowitz, Bürgermeister. Graßmann, Landgerichtsdirektor.“

Mit dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles“ erreichte die erhebende Feier gegen 9 Uhr ihr Ende.

= [Personalien.] Der Katasterkontroleur, Steuerinspektor Müller zu Briesen ist mit dem 1. September d. J. in gleicher Amtseigenschaft nach Harburg versetzt. Mit demselben Zeitpunkte wird der Katasterlandmesser Rost zu Marienwerder zum Katasterkontroleur für das Katasteramt Briesen bestellt. — Der Regierungs-Sekretär Zahn ist zum Kreissekretär bei dem Landrathsamte in Schlochau ernannt.

≌ [Victoria-Theater.] Morgen findet, worauf nochmals hingewiesen sei, eine Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen statt. Es sei hierbei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch diesen Freitag, Sonnabend und Sonntag gespielt und dann die Saison geschlossen wird, Inhaber von Dutzendbillets mögen diese also ungesäumt verwenden.

= [Raimund Hanke's Leipziger Sänger] werden am 15. und 16. d. Mts., Montag und Dienstag kommender Woche, im Victoria-Garten zwei humoristische Abende veranstalten. Das „Memeler Dampfboot“ schreibt: „Was Hanke's Gesellschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung bietet, ist wirklich vortrefflich. Das Programm setzt in Erstaunen durch die Fülle wie durch die Mannigfaltigkeit des Gebotenen, und das um so mehr, wenn man berücksichtigt, daß es nur sieben Personen sind, die für drei Stunden allein die Kosten der Unterhaltung zu tragen haben. Ernste und heitere Gesangsquartette wechseln ab mit Solo-Gesängen und Solo Ensemble-Scherzen voll guter Laune und Humor. Schon die erste Programmpiece entfesselte einen solchen Beifallssturm, daß nach jeder Nummer zwei mitunter sogar auch drei Zugaben erfolgen mußten, und auch dieses war zuweilen den mit sichtlichem Interesse lauschenden Zuhörern zu wenig. Eine ganz vorzügliche Kraft besitzt das Ensemble in Herrn Sascha v. Günther, der nicht nur ein sehr gewandter Damen-Darsteller ist, sondern auch eine höchst sympathisch klingende Stimme besitzt. Wir können wohl behaupten, solch einen vortrefflichen Damenimitator hier am Orte noch nicht gesehen zu haben. Wir können jedermann den höchst lohnenden Besuch dieser Leipziger Sänger-Vorstellungen nur aufs wärmste empfehlen.“

× [Vogelwiese.] Wie schon früher, wird diesen Sonntag wieder ein großes Volksfest-Unternehmen durch Herrn Hennig im Wiener Café zu Mocker eröffnet werden. Herr Hennig hat eine ganze Karawane von Schaustellungen, Sehenswürdigkeiten, Dampfcarousels etc. vom Danziger Dominik engagirt und dürfte dieses Volksfest seine Anziehungskraft auf Jung und Alt nicht verfehlen. Unter anderen Schaustellungen ist auch das berühmte Illusionstheater und Etagenpanorama des Herrn Scheiff aus Leipzig hier eingetroffen.

∠ [Zur Bischofswahl.] Das Danziger Centrumsorgan dementirt in seiner gestrigen Nummer die von Berlin aus ergangene Meldung, daß Herr Bisthums-Verweser Generalvicar Dr. Lüdtke zum Bischof von Culm erwählt worden sei. Bisher habe das Domkapitel auf sein Wahlrecht noch nicht verzichtet, solches sei auch bis jetzt von ihm nicht verlangt worden. (Es war in der Meldung übrigens nicht von der schon erfolgten, sondern nur von der bevorstehenden Wahl die Rede.)

N [Militärisches.] Heute Vormittag fand die Besichtigung der hier seit dem 5. d. Mts. zu einer größeren Pionier-Uebung zusammengezogenen Pionier-Bataillone Nr. 18 aus Königsberg i. Pr. und Nr. 5 aus Glogau, sowie des hiesigen Pionier-Bataillons Nr. 2 durch den Generallieutenant Freiherrn v. d. Golz auf dem Exerzierplatz bei Fort Friedrich der Große statt. Im Anschluß an diese Besichtigung nahm der General auch die Festung in Augenschein. — Für heute Nacht ist eine größere Uebung seitens vorerwähnter Truppentheile in Aussicht genommen, welche gleichfalls in der Nähe des Forts Friedrich der Große stattfinden soll. — Damit erreichen die Pionier-Uebungen bei Thorn in diesem Jahre ihr Ende und verlassen die fremden Pionier-Bataillone schon morgen früh Thorn, um in ihre Garnisonen zurückzukehren.

Ω [Pontonier-Uebungen.] Die Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Adler“ haben heute früh den ganzen Brückentrain der Pionier-Bataillone Nr. 1, 18 und 2 von dem letzten Pontonierplatz bei Gurske zum Wasserübungsplatz an Wiese's Kämpe geschleppt.

V [Der Radfahrerverein „Vorwärts“] macht am Sonntag Nachmittag mit seinen Angehörigen und Gästen eine Vergnügungsfahrt mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Gurske.

k [Der Kirchenthurm der St. Johannes-Kirche] hat statt der Glasfenster in der Glockenstube jetzt eiserne Jalousien erhalten, die beim Läuten der Glocken geöffnet werden können.

w [Die beiden Weichsel-Badeanstalten] von Dill und Reimann sind in den letzten heißen Augusttagen sehr stark frequentirt worden. Für die beiden Besitzer ist dieser starke Besuch eine kleine Entschädigung für den Ausfall, den sie in den kalten Monaten Juni und Juli erlitten haben. Selbst in der Zeit, als das Weichselwasser nur zehn Grad Wärme hatte, wurde allerdings gebadet, aber nur vom — schwächeren Geschlecht.

ë [Offene Stellen im Kommunaldienst.] Schmalkalden, Stadtsekretär, Gehalt 1800 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mark bis 3000 Mark, außerdem 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß und ca. 200 Mark Nebeneinnahme. Fraustadt, Polizeisekretär, Anfangsgehalt 1350 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mark bis 2100 Mk. Liegnitz, Polizeisekretär, Anfangsgehalt 1300 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mark bis 2350 Mark; ebendaselbst Assistent im Einwohnermeldeamt, Anfangsgehalt 1300 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mark bis 2000. Gräfrath, Stadtkassenrendant, Gehalt 1800 Mark, etwa 800 Mark nicht pensionsfähige Nebeneinnahme und 300 Mark Bureaukosten. Breslau, Bauassistent, Gehalt 2400 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis 3600 Mark. Frankfurt a. M., Direktor der städtischen Wasserwerke, Anfangsgehalt 10000 Mark. Velbert, Stadtbaumeister, Anfangsgehalt 3000 Mark und freie Wohnung oder 300 Mark Miethsentschädigung.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,72 Meter über Null, Wassertemperatur 17 Grad R. Eingetroffen ist der Dampfer „Wilhelmine“ aus Königsberg mit Wein, Artilleriematerial, Weizen, Heringen und Dachpappe beladen, abgefahren ist der Dampfer „Danzig“ nach Danzig mit leeren Petroleumfässern, Mehl, rektifizirtem Spiritus und Branntwein für die Weichselstädte beladen. Angelangt sind zwei mit Waldfaschinen beladene Kähne und vier Barken mit Steinen aus Nieszawa, der Dampfer „Thorn“ aus Danzig mit Petroleum, Heringen Kolonialgütern und 2 beladenen Kähnen im Schlepptau, 4 beladene Kähne aus Brahnau bezw. Danzig, 6 beladene Kähne aus Polen. Eingegangen sind 9 Traften Rundkiefern und Mauerlatten, abgeschwommen sind 7 Traften.

---

* Podgorz, 11. August. An der heutigen Sitzung der Gemeindeverordneten nahmen der Vorsitzende, ein Magistratsschöffe, der Kämmerer und 5 Verordnete theil. Der Vorsitzende theilt mit, daß am 1. Oktober cr. der Schlachtzwang zur Einführung gelangen soll und daß Herr Czecholinski-Thorn als Schlachtviehbeschauer in Aussicht genommen ist. Die Abrechnung des Unternehmers E. Pansegrau liegt vor und wird der Kostenbetrag in Höhe von 976,90 Mark genehmigt. — Ueber Lieferung der fehlenden Straßenlaternen sind Offerten von dem Schlossermeister Müller und Klempnermeister Ullmann eingereicht. M. fordert 25 Pfg. weniger als U. und erhält als Mindestfordernder mit 313 Mark die Lieferung. Die Lieferung des Petroleums für 1898/99 wird dem Kaufmann Rudolf Meyer, der allein eine Offerte eingereicht hat, für den geforderten Preis von 12 Mark pro Ctr. übertragen. Für die städtische Jagd wird wiederum dem Unternehmer J. Wysocki hier der Zuschlag auf drei Jahre ertheilt. In der Prozeßsache Podgorz contra Stewken betreffend Aufbringung der Kurkosten für den Arbeiter Aug. Krüger ist erstere zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. Ebenso hat die Stadt den Prozeß mit dem Mühlenbesitzer E. Weiß verloren. Es ist durch das Ober-Landesgericht entgültig entschieden, daß p. Weiß Eigenthümer des umgrenzenden Landstreifens vom Mühlenteiche ist. Die Kosten werden ca 500 Mark betragen. Eine theure Person wird der Stadt die nach Thorn verzogene Arbeiterfrau Schön. Schon einige Jahre hat die Stadtkasse mit Unterbrechung für dieselbe Kurkosten zahlen müssen, und ein Ende ist noch immer nicht abzusehen. Der Magistrat macht Mittheilung davon, daß die evangelische Kirchengemeinde vom Kauf städtischer Ländereien zurückgetreten ist und daß der Provinzialrath entschieden hat, daß der Beschluß der Verordneten vom 18. Februar, die Aufbringung der Steuer betreffend, zu Recht besteht. Zur öffentlichen Ausschreibung soll die Ausführung der Dachpapparbeiten auf den städtischen Gebäuden gelangen. — Mittwoch, den 17. d. Mts. hält der Landwirthschaftliche Verein hier eine Sitzung bei Meyer ab, in der ein Landwirthschaftslehrer einen Vortrag über Nutzen und Anwendung künstlicher Düngemittel zur Wintersaatbestellung halten wird.

— Culmsee, 12. August. Die Freiwillige Feuerwehr begeht am 22. d. M. das Fest ihres 30jährigen Bestehens durch eine große Feuerwehrübung und einen Festkommers. Zu dem Jubelfeste sind auch die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten eingeladen. Der Wehr gehören fünf Mitglieder seit ihrer Gründung an, denen an diesem Tage eine besondere Ehrung zu Theil werden wird.

Vermischtes.

Einen Unfall erlitt der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, am Donnerstag bei einer Besichtigung auf dem Döberitzer Uebungsplatze. Sein Pferd stolperte und fiel. Der Prinz konnte nicht sofort aus dem Bügel herauskommen und gerieth mit dem Kopf auf den Erdboden. Hilfe war gleich zur Stelle; Aerzte sorgten für einen Verband des Gesichts. In seinem Wagen fuhr der Prinz sodann nach Kl.-Glienicke.

Oberförster Lange will dem „B. T.“ zufolge den Prozeß gegen den Fürsten Bismarck jetzt gegen die Erben weiterführen. Diesen wird demgemäß der „Ueberzeugungseid“ dafür zugeschoben werden, „daß ihres Wissens bezw. ihrer Ueberzeugung nach Fürst Bismarck dem Oberförster Lange eine Zusage, er solle hinsichtlich seines Gehaltes und dementsprechend auch hinsichtlich der Pension genau so gestellt sein, wie ein preußischer Oberförster“, nicht gemacht habe.

Ein schwerer militärischer Exzeß hat sich, der „Köln. Volksz.“ zufolge in Hannover ereignet. Ein aus dem Wiener Café kommender, zur Kriegsschule in Hannover kommandirter Fähnrich passirte die Nordmannstraße und begegnete einen Trainsoldaten, von dem er angeblich nicht vorschriftsmäßig gegrüßt wurde. Der Fähnrich soll den Mann nicht nur zur Rede gestellt haben, sondern sofort handgreiflich geworden sein. Der Schlag wurde aber von dem Trainsoldaten zurückgegeben, der Fähnrich zog des Seitengewehr, der Soldat flüchtete und lief in den Hausflur des an der Georgstraße gelegenen Mäntelgeschäfts von Königsfeld. Dem verfolgenden Fähnrich war aber eine große Menschenmenge, die gegen ihn Partei nahm, unmittelbar auf den Fersen und bearbeitete ihn mit Fäusten und Stöcken, so daß er blutig geschlagen wurde und sich ebenfalls in das Königsfeldsche Geschäftshaus flüchtete. Er würde von der sehr erregten Menge herausgeholt worden sein, wenn nicht alsbald mehrere Schutzleute erschienen wären, die sich vor dem Hause aufstellten und dem Ansturm der Menge begegneten. Alsbald erschien auch eine starke Patrouille der benachbarten Schloßwache mit aufgepflanztem Seitengewehr, welche den Fähnrich wie den Trainsoldaten in ihrer Mitte nahm, während die Schutzleute einige Verhaftungen vornahmen.

Einen drastischen Beweis für Weiberlist brachte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Landsberg a. W. Die Anklagebank betrat die 1876 dort geborene, jetzt in Berlin bei ihrem Bruder wohnhafte Arbeiterin Klara Heinrich, um sich wegen versuchten Betruges zu verantworten. Der Anklage lag ein Brief zu Grunde, welchen die Heinrich an ihren Bräutigam Karl W. (jetzt in Köln-Ehrenfeld) geschrieben hat, um ihn zur Hergabe von 12 Mark zu veranlassen. Mit diesem Briefe hat es folgende Bewandniß: Die Angeklagte behauptet, daß sie ihrem Bräutigam, mit dem sie sich auch jetzt noch als verlobt betrachtet, mehr als 12 Mark geliehen habe, an deren Rückzahlung er nicht zu denken schien. Um nun wieder zu ihrem Gelde zu kommen, griff sie zu einer eigenartigen List. Sie schrieb, als sie sich bei ihrer Tante in Vietz aufhielt, an ihren Bräutigam einen Brief, der so gehalten war, daß der Adressat glauben mußte, das Schreiben gehe von der Tante aus. In dem Briefe wurde mitgetheilt, daß der Bräutigam glücklicher Vater eines reizenden, schwarzlockigen Knaben geworden sei. In anschaulicher Weise wurden die näheren Umstände geschildert und zum Schluß wurde der Bräutigam zu einem Besuche eingeladen mit der Bitte, er möge doch wenigstens 12 Mk. senden, da Arzt, Hebeamme und Arzenei so viel gekostet hätten. An dieser ganzen Erzählung ist nun, so unglaublich es auch klingen mag, kein wahres Wort. Der Bräutigam hat übrigens einen Strafantrag nicht gestellt, auch verweigerte er, das ihm hierzu das Gesetz ein Recht giebt, sein Zeugniß. Da der Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie sich bewußt einen rechtswidrigen Vermögensvortheil habe verschaffen wollen, ihr vielmehr geglaubt werden mußte, daß sie diesen etwas ungewöhnlichen Weg nur zu dem Zwecke eingeschlagen habe, um wieder zu ihrem Gelde zu kommen, beantragte der Staatsanwalt selbst ihre Freisprechung, auf welche das Gericht auch erkannte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 12. August um 7 Uhr Morgens: + 0,72 Meter. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: N. W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 13. August: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise neblig, meist warm. Stellenweise Regen. Windig.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 45 Min., Untergang 7 Uhr 35 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 29 Min. Vorm., Unterg. 5 Uhr 34 Min. Nachm.

Sonntag, den 14. August: Vielfach heiter, warm, lebhafter Wind.
Montag, den 15. August: Meist heiter bei Wolkenzug, warm, windig. Später strichweise Gewitter.
Dienstag, den 16. August: Schön, warm, später vielfach Gewitter und lebhafte Winde.

Handelsnachrichten.

Samen-Bericht von J. u. P. Wissinger-Berlin NO. 43.
Berlin, 12. August 1898.

Der Regen der letzten Tage, verbunden mit größerer Wärme, das geeignetste Wetter für eine Aussaat, scheint den Konsum von Zwischensaaten etwas belebt zu haben und die Nachfrage nach Spörgel, Incarnatklee, Senf, Oelrettig, Lupinen wurde eine bessere wie in der vergangenen Woche. Die Vorräthe erschöpfen sich zwar, doch erscheinen sie für das zu Ende gehende Geschäft in Herbstsaaten gerade ausreichend, so daß außer einer mäßigen Mehrforderung für Lupinen keinerlei Preisänderung sich bildete.

Wir notiren und liefern seidefrei zu den höchsten Notirungen die feinsten Qualitäten: Inländischer Rothklee 42—47, amerikanischer 30—36, Weißklee, fein bis hochfein 47—50, mittelfein 30—48, Schwedenklee 45 bis 53, Gelbklee 12—15, Tannenklee 38—46, Incarnatklee 18—22, Luzerne provencer 58—62, italienische 50—54, amerikanische 40—43, Esparsette 17—18, englisches Reygras 12—15, italienisches Reygras 14—17½, Timothee 18—25, Honiggras 15—23, Knaulgras 30—45, Wiesenschwingel 26—33, Schafschwingel 13—18, Wiesenfuchsschwanz, finnländische Durchschnittswaare 50—54, Seradella 11—13, Sandwicken 10—12, Johannis-Roggen 9—10, Senf 15—18, Riesenspörgel 14—17, Oelrettig 17—19, silbergr. Buchweizen 9½—10½ Mark per 50 Kilogramm ab Berlin. — Gelbe Lupinen 124—128, blaue 122—126, graue, ostpreußische Wicken 160—175, Peluschken 185—200 Mark per 1000 Kilogramm. Oelsaaten für den Konsum notirten in trockener Waare für Rübsen mit 214, Raps bis 218 Mark per 1000 Kilogramm, Parität Berlin.

Thorner Marktbericht

von Freitag, den 12. August.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,20—2,50	Butter pro Pfund . .	0,85—1,10
Heu pro Centner . .	2,——2,40	Eier, das Schock . .	2,20—2,30
Kartoffeln " . .	1,30—1,60	Wels pro Pfund . . .	0,40—0,50
Kirschen pro 1 Pfund .	0,25—0,30	Kaulbarsche " . . .	0,25—0,—
Rothkohl " . . .	0,15—0,20	Bressen " . . .	0,30—0,45
Wirsingkohl " . . .	0,15—0,20	Schleie " . . .	0,35—0,40
Blumenkohl " . .	0,10—0,50	Aal " . . .	0,75—0,90
Weißkohl pro 3 Köpfe .	0,25—0,—	Hechte " . . .	0,35—0,40
Kohlrabi pro Mandel	0,15—0,25	Karauschen " . . .	0,30—0,—
Bohnen, grüne pr. 1 Pfd.	0,05—0,06	Barsche " . . .	0,30—0,40
Salat pro 10 Köpfe . .	0,10—0,—	Zander " . . .	0,40—0,55
Schoten pro 3 Pfund .	0,20—0,—	Karpfen " . . .	0,00—0,00
Mohrrüben 3 Bund . .	0,10—0,—	Barbinen " . . .	0,30—0,40
Radieschen 6 Bunde .	0,10—0,15	Stör " . . .	0,——0,—
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Weißfische " . . .	0,15—0,25
Gurken pro Mandel .	0,20—0,60	Krebse pro Schock . .	1,20—3,—
Aepfel, pro Pfund . .	0,15—0,—	Puten, das Stück . .	4,——6,—
Birnen " . .	0,25—0,—	Gänse, das Stück . .	2,50—3,50
Blaubeeren pro 3 Maaß	0,25—0,—	Enten, das Paar . .	1,80—2,50
Rehfüßchen 3 Teller	0,15—0,—	Alte Hühner, das Stück	0,80—1,40
Steinpilze 1 Mandel .	0,——0,—	Junge Hühner, das Paar	1,10—1,50
Honigpilze 3 Mandeln	0,——0,—	Tauben, das Paar . .	0,50—0,70

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	12. 8.	11. 8.		12. 8.	11. 8.
Tendenz der Fondsb.	fest	fester	Pos. Pfandb. 3½%	100,30	100,25
Russ. Banknoten.	216,20	216,20	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,--	216,—	Poln. Pfdbr. 4½%	101,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,05	Türk. 1% Anleihe C	26,80	27,—
Preuß. Consols 3 pr.	95,60	95,60	Ital. Rente 4%	92,70	92,80
Preuß. Consols 3½ pr.	102,40	102,60	Rum. R. v. 1894 4%	94,60	94,50
Prß. Consols 3½% abg	102,25	102,40	Disc. Comm. Antheile	199,80	200,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,—	95,10	Harp. Bergw.-Act.	181,40	180,75
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,40	102,50	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,—	91,30	Weizen: loco in		
" " 3½% "	99,60	100,--	New-York	79,½	79,c
			Spiritus 70er loco.	54,—	54,—

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft

„Jduna"

zu Halle a. S.

Auf Gegenseitigkeit errichtet 1854.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass wir zufolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit dem Generalagenten **Herrn Hermann Hirschfeld** in **Danzig** die Leitung der bisher von ihm verwalteten Generalagentur für Westpreussen vom 1. August d. Js. ab den Herren

Eduard Steuer und Eduard Oelsner

Danzig, Brodbänkengasse 10

übertragen haben.

Halle a. S., den 28. Juli 1898.

Die Direktion der „Jduna."

Geschäftsstand am 1. Juli 1898.

Versicherungsbestand: 73 021 Versicherungen mit 127 434 467 Mark Kapital und 171 340 Mark Jahresrente.

Seit Errichtung der Gesellschaft ausbezahlte Versicherungssummen, Renten u. Dividenden 50 738 402 M. Zur Dividende verfügbare Ueberschüsse 2 488 920 Mark.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen von allen Agenturen entgegen genommen.

Allg. Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Ersatzwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten genannten Terminen

in den Saal „Hotel Museum", Hohestraße Nr. 12

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß sich nur Diejenigen an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglied der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 45, 46 des Kassenstatuts nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich in Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zu legitimiren.

Es wählen:

Lohnklasse 1, 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

Lohnklasse 2, 1 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. Mittags 12 Uhr,

Lohnklasse 3, 6 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. Nachmittags $12^1/_2$ Uhr,

Lohnklasse 4, 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. Nachmittags 1 Uhr,

Lohnklasse 5, 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. Nachmittag $1^1/_2$ Uhr,

Lohnklasse 6, 4 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. Nachmittag 2 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen. 3155

Thorn, den 3. August 1898.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Höheres technisches Institut

zu

Cöthen, Herzogthum-Anhalt

Studienzweige: **Maschinenbau, Elektrotechnik, Gastechnik, technische Chemie, Hüttenwesen, Ziegeleitechnik, Keramik.**

Beginn des Wintersemesters: 17. October. — Verzeichniss der Vorlesungen und Uebungen kostenlos zu beziehen durch das Secretariat.

Telegramm.

Das erste große

Internationale Erntefest

veranstaltet

von vielen Schaustellern und Geschäftsleuten

findet von Sonntag, den 14. d. Mts. bis auf Weiteres im

Wiener Café

des Herrn Steinkamp in Mocker statt.

Näheres durch spätere Annoncen und Plakate.

Das Comité.

Biergross-Handlung

von

M. Kopczynski, Thorn,

Rathhausgewölbe.

Siphon-Bier-Versandt à 5 Liter Inhalt

in feinster Qualität.

Münchener Hackerbräu	. Mk. 2,50
Königsberger Ponarth hell	„ 2,—
„ „ **dunkel**	„ 2,—
Thorner Lagerbier	. . . . . . „ 1,50

Alle Biersorten auch in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen.



A. Uhsadel-Danzig

vermittelt **Bank- und Sparkassen-Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke den günstigsten Bedingungen; ferner **Kreis-, Kommunal-, Kirchen- 2c. -Anleihen.**

Victoria-Theater.

Sonnabend, 13. August 1898,

Nachmittags 4 Uhr:

Große Schüler-Vorstellung.

Der verwunschene Prinz.

Sperrsitz 30 Pf., Stehplatz 10 Pf.

Victoria-Garten.

Montag. 15, Dienstag, 16. August:

Humoristische Liederabende

Raimund Hanke's

altbekannter

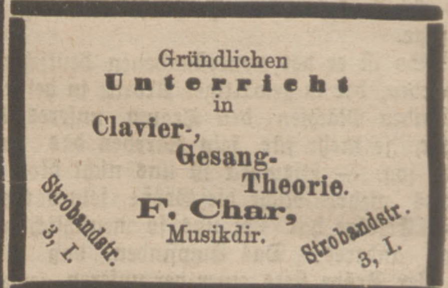
Leipziger Quartett-Sänger.

Neues hochinteressantes, decentes Programm.

Auftreten des phänomenalen Sopransängers **von Günther.**

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf.

Billets à **50** Pf. sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** im Vorverkauf zu haben. 3253



Thüringisches

Technikum Jlmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker u. -Werkmeist. Nachweis v. Lehrstellen f. Volontäre. Direktor **Jentzen.**

Staatskommissar.

Hochfeine neue Fettheringe empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Für eine erste **Glas-Versich.-Gesellschaft** werden **Agenten** gegen gute Provision an allen Orten **gesucht.** Offerten u. **J. D. 5446** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 3254

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Heizers** für unser Wasserwerk ist von **sofort** zu besetzen.

Tüchtige und nüchterne Bewerber, **aber nur solche,** wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Betriebs-Bureau der Wasserwerks-Verwaltung **Grabenstraße bis zum 18. d. Mts.** während der Dienststunden melden. 3256

Thorn, den 11. August 1898.

Der Magistrat.

Gesucht

junges Mädchen, welches auf Reisen bei besserer Schaubude Stellung nehmen will.

Meldungen **Wiener Café, Mocker** bei Thorn. **Th. Scherff,** Schausteller.

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8

ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Die I. u. II. Et. u. 1 kl. Wohn., 3 Tr., v. 1. 10. z. v. Näh. Culmerstr. 4, i. Bureau.

Wegen Todesfall

ist die **1. Etage** mit Badeeinrichtung **Gerechtestr. 21** zu vermiethen. 2674

Altstädt. Markt 17,

II. Etage, versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Die I. Etage

Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Versetzungshalber ist vom 1. October eine **Wohnung,** best. a. 3 gr. Zimm nebst sämmtl. Zub. f. 400 Mk. Thalstr. 22 zu verm.

Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Sonntag n. Trinit., 14. August 1898.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens: Kein Gottesdienst.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Hänel.

Kollekte für das Bethaus in Wiesenthal.

Garnisonkirche.

Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Kollekte für die Judenmission.

Gemeinde Lulkau.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. (Missionsbericht.)

Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Prediger Hiltmann.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner  Zeitung Nr. 188.

Sonnabend, den 13. August 1898.

Vermischtes.

Einer, von dem sich Bismarck einschüchtern ließ. Als die Bahn durch den Sachsenwald geführt wurde, besah sich der Fürst, so schreibt man den „B. N. N.“, fast täglich auf seinem Morgenspaziergange die Bahnarbeiten. Es war ihm wohl nicht lieb, daß der altehrwürdige Wald auf eine Strecke hin durchbrochen und die Axt an die Eichen gelegt wurde; aber der Fürst fügte sich den gebieterischen Forderungen der Zeit und hieß sein Herz, daß Herz des naturliebenden Landwirthes, schweigen. Da kam er einst dazu, als die Arbeiter gerade eine mächtige Eiche gefällt hatten. Sie war der schönsten eine, eine Riesin des Waldes voll Kraft im tausendjährigen Alter. Da übermannte den Fürsten sein heftiges Temparement und er befahl den Uebelthäter, der des Baumes Todesurtheil gesprochen hatte und vollziehen ließ, einen Ingenieur der Bahnbaubehörde, zu sich aufs Schloß. Wüthend ging er in seinem Zimmer mit wuchtigen Schritten auf und ab, hastig trat er, als der Diener den Missethäter meldete, dem Eintretenden entgegen. Und als er ihm gegenüberstand, da erstarb ihm der zornigen Worte Schwall auf den Lippen die, finster zusammengezogenen Brauen glätteten sich und verlegen, bot er dem baumlangen Ingenieur, einem gemessenen neun Schuh hohen, breitschulterigen Sohne Mecklenburgs, eine Zigarre und entließ ihn nach einem Gespräche über die gleichgültigsten Dinge der Welt. Im Kreise seiner Familie aber erzählte der Fürst am gleichen Tage noch den Vorgang. „Ich konnte thatsächlich nach „oben“ den Ton nicht finden,“ meinte er, „der Mensch war ja größer, wie ich!“

Deutsche und französische Soldaten. Die „Elsaß-Lothr. Volksp“. erzählt: Neulich hatten die Touristen auf der Schlucht Gelegenheit, eine hübsche Szene zu beobachten. Auf deutscher Seite befanden sich zwei Dragoner und zwei Jäger und ensteits der Grenze hielten sich etwa vierzig französische Infanteristen auf. Die Vaterlandsvertheidiger in rothen und schwarzen Hosen betrachteten sich erst recht neugierig, bis sie sich zuletzt über die Grenze hinweg, die sie nicht überschreiten dürfen, die Hand drückten. Schließlich legte ein französischer Souslieutenant die Hand auf die Schulter eines deutschen Soldaten. In dieser Stellung wurde die Gruppe von einem französischen Amateurphotographen aufgenommen.

Ein Kriegsminister als Prediger ist gewiß ein seltener Anblick. Allein in Skandinavien geschehen mitunter Dinge, die für die übrige Welt unverständlich bleiben. So hat am letzten Sonntag gelegentlich eines Missionstages in Nesby der schwedische Kriegsminister Frhr. v. Rappe die Festpredigt gehalten über 2. Petri, 1,19. Die neue Wirksamkeit des Generals erweckte selbstredend großes Aufsehen, und die Zahl der Hörer wuchs von Stunde zu Stunde, und auf allgemeinen Wunsch mußte der Minister am nächsten Tage seine Predigt wiederholen.

Ein großer Theil der Juwelen, welche die junge Königin von Holland bei ihrer Krönung trägt, wurde s. Z., als Belgien noch zu den Niederlanden gehörte, in Brüssel geraubt. Der Brüsseler „Soir“ berichtet darüber: Am 25. September 1829 verließ König Wilhelm mit seinem Hof das Brüsseler Palais, um einige Tage in der Sommerresidenz Laeken zu verbringen. Die Dienerschaft war großentheils beurlaubt worden. Zudem hatte man die Wache verringert, und vor der an die Place du Trone grenzenden Gartenmauer befand sich kein Posten. Dies war die einzige Stelle, wo ein Dieb eindringen konnte, was denn auch geschah. In dem Garten hatte der Dieb eine Leiter an ein Fenster des ersten Stocks des Palastes gelehnt, eine Scheibr zertrümmert und war in die kgl. Gemächer eingestiegen. In einem von diesen lagen in einem Glasschrank die Juwelen. Folgenden Tages entdeckte man den Diebstahl. Lange Zeit hatte man eine hohe Persönlichkeit vom Hofe im Verdacht. Auf die Entdeckung des Thäters stand eine Belohnung von 50 000 Gulden. Fast zwei Jahre nach dem Diebstahl erschien bei dem niederländischen Gesandten in Washington ein Franzose Roumage und erzählte, daß er in einem französischen Gasthof zu Newyork einen Italiener mit Namen Palari getroffen habe, und zwar in Begleitung seiner Geliebten, einer Brüsselerin. Er, R., habe alsbald das Vertrauen der Letzteren erworben, und da habe sie ihm eines Tages offenbart, daß P. der Juwelendieb von Brüssel sei. Der Gesandte strahlte vor Freude und sprach die Belohnung dem Angeber zu. Die amerikanische Polizei begab sich in den Gasthof Palari's und bemächtigte sich der vorhandenen Juwelen, die jedoch nur die Hälfte der Beute bildeten. Die andere Hälfte war vergraben. R. grub mit der geliebten P.'s diese versteckten Schmucksachen aus, übergab aber dem Gesandten nur sechs Juwelen. Die übrigen behielt er und reiste dann mit der Geliebten des Diebes nach Philadelphia ab. Von da schifften sich die Beiden mit dem Schatz nach Liverpoolein, wo sie von einem französischen Kriminalbeamten verhaftet wurden. Palari wurde gleichfalls dingfest gemacht, und alle Drei verfielen nach ihrer Auslieferung den niederländischen Gerichten. Der Werth der damals gestohlenen Juwelen betrug mehr als eine Million.

Das tausendste Moselweinlied. In dem von Trarbach ausgeschriebenen Wettbewerb um ein Moselweinlied ist bereits das tausendste Lied — ein hübsches Gedicht aus Kamerun — eingegangen. Dem Verfasser dieses Liedes wird das Trarbacher Kasino einen Korb Preisflaschen übersenden, jedoch folgenden Stoßseufzer beifügen:

Herr! Halt ein mit Deinem Segen,
Denn nun ist genug gedichtet.
Auf solch reichen Liederregen
Sind wir wahrlich nicht gerichtet.
Selbst in diesem feuchten Jahr
Ist das etwas viel fürwahr!
Tausend Lieder, hunderttausend
Verse gar! erschrekend grausend,
Geht so was im Kopf herum,
Macht den Menschen gänzlich dumm.
Wer nur hat ein Tintenfaß,
Hat er Durst, es dichtet was!
Laßt das Dichten doch den Dichtern!
Habt Erbarmen mit den Richtern!
Sauer wird ihr Amt sonst sein,
Wie in diesem Jahr der Wein.
Schont, wir bitten euch zum Schluß,
Schont den armen Pegasus!

Gegen das Lagern des Wintergetreides.

Die meisten Landwirthe sind heute noch der Ansicht, daß das Lagern des Getreides lediglich eine Folge der Witterung sei und es deshalb kein Mittel gebe, diesem Uebelstande vorzubeugen. Daß letzteres aber dennoch möglich ist, soll in Folgendem gezeigt werden.

Zu enger Stand der Pflanzen und einseitige starke Düngung mit Stickstoff tragen sehr oft die Schuld am Lagern des Getreides, besonders wenn dann im April oder Mai die Witterung dem Wachsthum sehr günstig ist und später ein starker Regen folgt. Dem beugt man aber dadurch leicht vor, daß man besonders auf allen humosen Böden für die Winter-Halmfrüchte die Stallmistdüngung möglichst einschränkt, dafür aber den Reichthum des Ackers an mineralischen Pflanzennährstoffen, Phosphorsäure, Kali und Kalk vermehrt. Hierbei bleibt dann stets die Möglichkeit, nach Bedarf noch eine Stickstoffdüngung zu geben. Gerade der Reichthum an mineralischen Pflanzennährstoffen kräftigt die Pflanze und wirkt dadurch dem Lagern entgegen. Außerdem bewirkt der reiche Vorrath an mineralischen Pflanzennährstoffen auch, daß die Ausnutzung des vorhandenen Stickstoffes eine vollständigere ist. Heute ist die Versorgung des Bodens mit den erforderlichen mineralischen Nährstoffen eine sehr leichte, da sie in Kainit bezw. Chlorikalium und Thomasmehl sehr billig zu beschaffen sind, andererseits ein Verlust bei diesen beiden Düngern, auch bei sehr starker Anwendung, so gut wie ausgeschlossen ist. Die Verwendung des Thomasmehles gewährt jedoch außerdem noch den Vortheil, daß, da in jedem Centner dieses Düngemittels zugleich ungefähr ½ Centner wirksamer Kalk dem Boden zugeführt wird, eine Kalkdüngung, wenn solche erforderlich, bedeutend eingeschränkt werden kann.

Wir bemerkten schon, daß neben Mangel an mineralischen Nährstoffen auch ein zu enger Stand der Pflanzen das Lagern begünstigt. Man säe deshalb lieber etwas dünner, führe nach Möglichkeit Drillkultur ein, sorge dagegen durch kräftige Düngung für volle Entwickelung der Pflanzen, und die Erträge werden viel sicherer sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Bekanntmachung.

Das von uns angekaufte Gut **Weißhof** soll in kleineren Parzellen zur landwirthschaftlichen Nutzung auf 12 Jahre vom 1. Oktober 1898 ab an Ort und Stelle verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf **Sonnabend, den 20. d. Mts.** anberaumt.

Versammlungsort Vormittags 8 Uhr an der sogenannten **Hirtenkate** bei **Neu-Weißhof.**

Es sind nachstehende Parzellen gebildet worden: (Die Fläche der neu angelegten Wege ist bereits in Abzug gebracht)

1) Bei Neu-Weißhof

	Nr.	ha		ca.	
Parzelle Nr.	1	1 34	ha oder ca.	5½	Morgen
„ „	2	1.46	„ „ „	6	„
„ „	3	4.95	„ „ „	20	„
„ „	4	3.79	„ „ „	15	„
„ „	5	4.62	„ „ „	18½	„
„ „	6	4.33	„ „ „	17	„
„ „	7	4.77	„ „ „	19	„
„ „	8	4.51	„ „ „	18	„
„ „	9	4.26	„ „ „	17	„
„ „	10	5.56	„ „ „	22	„

2) Bei Fort IV b (Herzog Albrecht)

	Nr.	ha		ca.	
Parzelle Nr.	11	4.35	ha oder ca.	17	Morgen
„ „	12	3.54	„ „ „	14	„
„ „	13	3.62	„ „ „	14½	„
„ „	14	3.88	„ „ „	15½	„

3) Südlich vom Gutshof Weißhof (am Berge)

	Nr.	ha		ca.		
Parzelle Nr.	15	3.90	ha oder ca.	15½	Morgen	(0.72 ha Oedland ausgeschlossen)
„ „	16	5.82	„ „ „	23	„	(0.86 „ „ „
„ „	17	3.31	„ „ „	13	„	

4) Bei Kolonie Weißhof (an der Culmer Chaussee)

	Nr.	ha		ca.		
Parzelle Nr.	18	2.47	ha oder ca.	10	Morgen	
„ „	19	2.16	„ „ „	9	„	
„ „	20	1.17	„ „ „	5	„	
„ „	21	1.90	„ „ „	8	„	
„ „	22	1.72	„ „ „	7	„	
„ „	23	3.52	„ „ „	14	„	
„ „	24	2.07	„ „ „	8	„	
„ „	25	2.58	„ „ „	10	„	
„ „	26	2.53	„ „ „	10	„	
„ „	27	2.47	„ „ „	10	„	
„ „	28	2.40	„ „ „	10	„	
„ „	29	2 26	„ „ „	9	„	
„ „	30	2.14	„ „ „	9	„	
„ „	31	2.93	„ „ „	12	„	(darunt. 4 Morg Oedland).

5) Bei Fort IV. (Friedrich der Große)

	Nr.	ha		ca.	
Parzelle Nr.	32	13.08	ha oder ca.	52	Morgen
„ „	33	13 38	„ „ „	54	„
„ „	34	2.92	„ „ „	12	„
„ „	35	1.20	„ „ „	5	„
„ „	36	14.47	„ „ „	58	„

Der Hilfsförster Großmann, wohnhaft im Gutshause zu Weißhof, wird auf vorheriges Ansuchen den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle vorzeigen, insbesondere sich am Sonntag, den 14. August zu diesem Zwecke in seiner Wohnung bereit halten.

Die Verpachtungsbedingungen und der Parzellen-Plan werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen werden, beziehungsweise abschriftlich gegen Erstattung von 1,00 Mk. Schreibgebühren bezogen werden. Den Bedingungen gemäß ist sofort im Termin der Betrag der halbjährlichen Pacht als Bietungskaution an den anwesenden Gelderheber zu zahlen.

Thorn, den 8. August 1898.

Der Magistrat.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen

Gute Heilerfolge.

Im Verlage von *Louis Kuhne*, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 36. deutsche Aufl. (59 Tausend) 486 Seiten 8⁰. 1898. Preis Mk. 4.—, geb. Mk. 5.— Erschienen in 25 Sprachen.

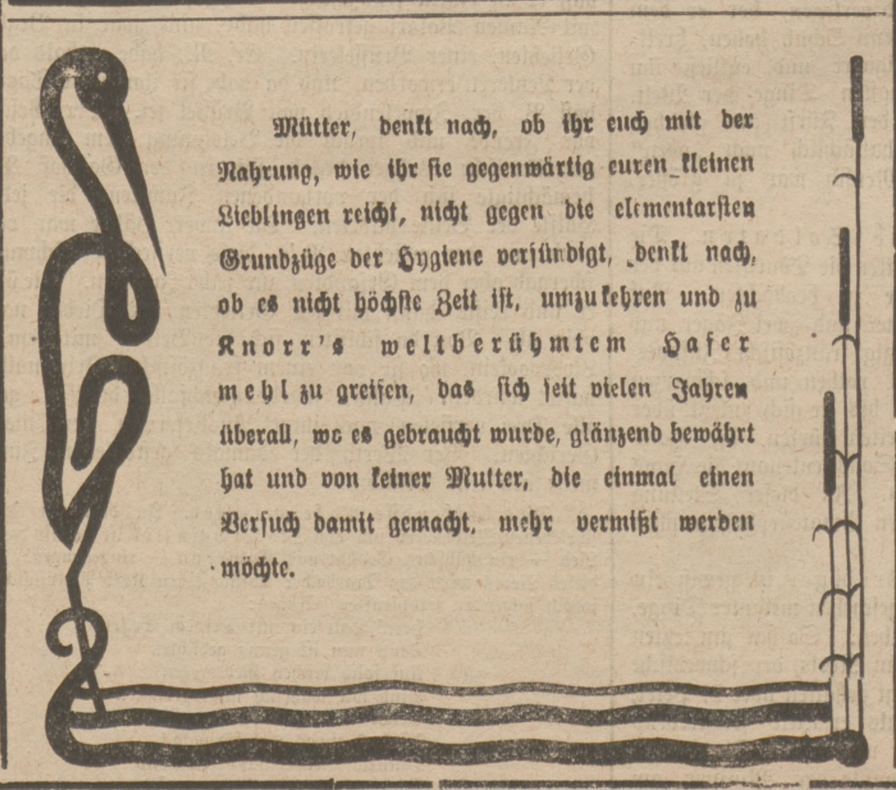
Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 14. Aufl. Preis Mk.—.50. Erschien in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis Mk. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis Mk. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis Mk. 6.—, eleg. geb. Mk. 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.



Schlaf- und Reisedecken.

Schönste Muster.
Billigste Preise.

B. Doliva.
Thorn. Artushof.

In der **Kirchhofstraße** gelegener 3 Morgen großer

Garten

mit **Treibhaus**, bisher vom Gärtner **Tiedemann** in Pacht, ist vom 1. Oktober d. Js., anderweitig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres

H. Leutke, Hotel schwarzer Adler, Thorn.

3212

Einen gebrauchten, noch gut erhaltenen

Mehlkasten

sucht zu kaufen.

P. Werner, Mocker,
Lindenstraße 12.

3233

---

1 Ladeneinrichtung,

3 Hängelampen, 1 Ledersopha sehr billig zu verk. **F. Czarnecki**, Neust. Markt 1.

Damenhüte



werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brükenstrasse 4

---

50 tüchtige **Maurer**

finden **sofort** dauernde Beschäftigung und werden nach **Steinseiffen** bei **Hirschberg** (Riesengebirge) gesucht.

Stundenlohn 45 Pfennig.

Hin- und Rückreise wird nach sechswöchentlicher Arbeitsdauer vergütet. Meldungen von Sonnabend früh ab bei

Schönlein, Thorn III, Thalstraße.

---

1 kräftigen Laufburschen

oder 1 Lehrling mit guter Schulbildung sucht **Uebrick's Conditorei.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.